

Das Kirchspiel Girkhausen

Von Kanzleirath F. Göbel

(Wittgensteiner Kreisblatt 1872, Ausgaben 29 (20.7.) und 30 (27.7.))

Das Kirchspiel Girkhausen, nach frommer Sitte der damaligen Zeit, der Jungfrau Maria geweiht, war einst eine berühmte Wallfahrtskirche. In der vorreformatorischen Zeit besaß nämlich die dasige(?) (dortige) Kirche ein vermeintliches wunderthätiges Marienbild, wodurch Girkhausen ein berühmter Wallfahrtsort wurde. Nach der Berleburger Chronik wallfahrteten jährlich Tausende von Pilgern, besonders aus dem nah gelegenen kurkölnischen Sauer- oder Süderland nach Girkhausen, sodaß oft in einem und einem halben Tage 20 Fuder Bier getrunken worden sind, ohne was an Wein aufgegangen ist.

Dr. Wilhelm Lübke (früher Professor an der Kunstacademie in Berlin), ein großer Kenner der Kirchenbaukunst, bemerkt in Betreff der Bauart der Kirche zu Girkhausen folgendes*): „Die kleine Kirche besteht aus zwei gleich breiten u. gleich hohen Schiffen, die in zwei nebeneinander liegenden, aus dem Achteck geschlossenen Chören enden. Die Scheidung der beiden Chören wird durch zwei, durch breiten rundbogigen Gurt verbundene, Rundpfeiler bewirkt. Der übrige Theil der Kirche zerfällt in vier Kreuzgewölbe, die in der Mitte auf einem Rundpfeiler zusammentreffen. Die beiden, den Chören angrenzenden Gewölbe sind mit gothischen Rippen versehen. Die beiden westlichen sind durch breiten rundbogigen Gurt geschieden und mit rippenlosen Kreuzgewölben bedeckt. Dieser westliche Theil tritt auch schmaler auf, als der östliche, sodaß er wahrscheinlich noch ein älterer Rest von einer Kirche sein mag, die sich weiter nach Westen hin erstreckte. Denn an dem ziemlich entfernt isolirt stehenden Thurme, der noch romanische Lisenen und Bogenfriese zeigt, sieht man noch deutlich den Ansatz des Daches der Kirche. Daß die Umänderung derselben in frühgothischer Zeit (von 1250 bis 1300) fällt, verrathen die guten Formen des Fenstermaaswerkes sammt dem schönen großen Radfenster der ersten südlichen Schildbogenwand. Dieses ist aus Sechspässen, die einen mittleren siebenten umschließen, zusammengesetzt.“

*) Dessen „Mittelalterliche Kunst in Westfalen“, Leipzig, 1853

In dem stattlichen Kirchthurm befinden sich zwei Glocken. Auf der größeren, wahrscheinlich aus dem 12. Jahrhundert stammenden Glocke stehen mit Majuskelschrift die Worte: „Ave Maria“ (Gegrüßet sei's du Maria). Die kleinere Glocke wurde im Jahre 1734 in dem benachbarten Dorf Wormbach umgegossen.

Im Jahre 1738 wurde das Pfarrhaus erbaut. Die Zimmermannsarbeit wurde dem geschickten Meister Johann Georg Dickel (aus Klingelshaus) in Wingshausen übertragen; das dazu benötigte Holz schenkte der edle Graf Casimir.

Nach Girkhausen, wozu die Neubauerwohnung an der Schmelzhütte, die Mahlmühle an der Odeborn, der Hof Dambach, die Neubauerwohnung im Odebornsthal u. vor'm Diedensberg und die Zwistmühle an der Odeborn gehört, sind folgende Ortschaften eingepfarrt:

1.) **Diedenshausen** (Chidenhusen) mit der Mahlmühle an der Bubenkirch**), der Oelmühle am Pferdsbach u. der Neubauerwohnung vor'm Hesselplatz.

Diedenshausen gehörte im 15. Jahrhundert zum ehemaligen Kirchengebiet von Gladenbach, und war in früher Vorzeit der Sitz eines angesehenen altadeligen Geschlechts gleichen Namens, das gegen Ende des 14. Jahrhunderts mit dem Ritter Conrad von Diedenshausen, der nur Töchter

hinterließ und in Hallenberg beerdigt liegt, ausstarb. – Reinhard, Herr von Westerbürg, der „gar edle Ritter von Sinn, Leib und Gestalt“, der durch seine Minnegesänge den Kaiser Ludwig den Baier und die holden Frauen oft ergötzte, schlichtete 1347, in demselben Jahre, in welchem jener Kaiser auf der Bärenjagd am Schlagfluß starb, als Obmann die Zwistigkeiten zwischen dem regierenden Grafen Siegfried II. zu Wittgenstein und den Gebrüdern Kraft, Godebrecht und Eberhard von Diedenshausen.

Am 21. September 1622 entstand in Diedenshausen ein großer Brand, der fast sämtliche Häuser und Scheunen in Schutt und Asche legte. Der damalige Landesherr, Graf Ludwig Casimir, der 1643 in der waldigen Gegend zwischen Wetter und Kirchhain unter den Kugeln einer Schnapphahnenbande fiel,*) suchte den Nothstand seiner schwer heimgesuchten Unterthanen auf alle mögliche Weise zu lindern.

Bemerkenswerth ist noch, daß in Diedenshausen die Wiege eines bedeutenden Mannes gestanden hat. Der erste Herborner Rechtsprofessor, Dr. juris utr. Johannes Althusius (Althaus), welcher, 81 Jahre alt, am 12. August 1638 starb, erblickte hier das Licht der Welt.

*) Jung-Stilling hat uns in seiner Lebensbeschreibung einige interessante Thaten aus dem Leben dieses heldenmüthigen Grafen hinterlassen.

**) Am Bubenkircher Bach stand einst das Nonnenkloster Bubenkirchen, das im Anfange des 16. Jahrhunderts (wahrscheinlich durch Brand) zerstört worden ist.

2.) **Wunderthausen** (Wonerdishusen), mit der Mahlmühle an der Elsof, der Fürstl. Domäne Rehseifen (im Jahre 1766 unter der langen Regierung des Grafen Ludwig Ferdinand erbaut), dem Hof Petersgrund und den Neubauerwohnungen im Sohl, Kraftholz, im Gefälle und am Jochumskopf.

Jobst (Jost), Edelherr von Grafschaft, der am 15. September 1572 zu Oberense als letzter männlicher Sproß seines Stammes unvermählt starb, wurde im Jahre 1542 an Wunderthausen zum vierten Theil berechtigt. Diesen Antheil überließ er, der Hallenberger Chronik*) zufolge, im Jahre 1568 an Wittgenstein, wogegen ihm, außer 650 Thaler in baar, der Hof zu Meidelohn abgetreten wurde.

*) Der Verfasser dieser Chronik war Johann Adam Bangius, von 1614 bis 1650 Pfarrer in Hallenberg. Nach seinem Tode (1650) wurde die Hallenberger Chronik von einem uns Unbekannten bis 1790 und von da ab von dem Stadtschreiber u. Notar Daniel Synesius fortgesetzt.

3.) **Langewiese**, seit 1865 eine eigene Diaspora-Gemeinde, wozu die Evangelischen von Neuastenberg (früher auch das große Dorf genannt), Mollseifen, Schmallenberg, Wormbach, Fredeburg, Grafschaft, Gleidorf und Oberkirchen eingepfarrt sind.

Der erste evangelische Geistliche in Langewiese war a. der Pfarrer Lohmeyer; vom Sept. 1865 bis 19. Dez. 1869, worauf er in gleicher Eigenschaft nach Schwarzenau übersiedelte. – Ihm folgte b. der aus Laasphe gebürtige und in Bochum ordinierte Candidat August Thielicke, welcher am 26. Dezember 1869 hier introducirt und 1871 auf die Pfarrstelle in Weidenhausen vocirt wurde.

Der jetzige Geistliche ist c. Gustav Dickel, früher Hülfsprediger in Halver, geb. zu Berleburg am 11. November 1841, ordiniert und introducirt am 30. März 1871 in der Kirche zu Girkhausen, wo er seine Antrittspredigt über Römer 1, 16. hielt.

Erweislich haben folgende Pfarrer in Girkhausen gelebt:

1. Johannes Guden (Gudenus),

aus Cöln oder aus dem Cölnischen gebürtig. Als Pfarrer zu „Gerkhausen“ hat er die Kirchenordnung des Grafen Wilhelm des Älteren vom 1. August 1555 mit unterschrieben. Über Gudenus' Heimgang drückt sich der Pfarrer Anton Crawelius in Wingshausen (in seiner handschriftlichen Berleburger Chronik) in folgenden Worten aus: „Johannes Gudenus, Pfarrer in Girkhausen, starb am 2. Juli 1587, und wurde vom Pfarrer Johann Wicradius in Berleburg und Pfarrer Johann Achenbach in Weidenhausen zur Erde bestattet. Der Schulmeister Johs. Scriba in Albaum in Westfalen hat mit zehn Knaben vor der Kirche her gesungen.“ – Die von dem Grafen Ludwig dem Älteren im Jahre 1569 erlassene Gerichtsordnung (gewöhnlich das Wittgensteinische Landrecht genannt) ist mit zierlicher Fracturschrift, wie man sagt, von Gudenus' Hand geschrieben.

2. Johannes Achenbach,

wahrscheinlich aus dem Wittgensteinschen gebürtig. Im Jahre 1611 erscheint er noch als hiesiger Pfarrer. Vorher stand er in gleicher Eigenschaft in Weidenhausen. Achenbachs nächster Nachfolger ist unser'm Andenken entrückt; wir finden zuerst wieder:

3. Jacob Althaus.

Er erscheint um's Jahr 1646 als hiesiger Pfarrer. Ob er mit dem aus Bromskirchen gebürtigen zweiten Berleburger Pfarrer, oder mit dem im Jahre 1652 in Siegen vorkommenden dritten Pfarrer, welcher 1656 schon todt war, identisch ist; oder ob wir den Girkhäuser Pfarrer mit dem Berleburger u. Siegener Pfarrer für eine und dieselbe Person, oder für drei durchaus verschiedene Personen zu halten haben, darüber lassen uns die spärlichen Nachrichten, die wir besitzen, nicht in's Klare kommen.

4. Isaak Ostertag.

Er bekleidete die hiesige Pfarrstelle um's Jahr 1666. Wie Abstammung und Geburt, so ist uns auch das Todesjahr Ostertag's unbekannt.

5. Johann Jacob Schramm,

ein Berleburger. Am 14. Nov. 1664 wurde er von dem Prorektor und Professor der Theologie, Dr. Johann Melchior Steinberg in Herborn, als stud. theol. immatriculirt. Wann er als Pfarrer nach Girkhausen kam, wissen wir nicht. Von hier wurde er im Jahre 1679 als Pfarrer nach Weißel im kurpfälzischen Oberamt Bacharach berufen, wo er im Jahre 1729 in dem Alter von 85 Jahren sein müdes Haupt zur Ruhe legte. Verheiratet war er mit Anna Katharine, der Tochter des Gräflichen Rentmeisters und Altbürgermeisters Andreas Lehr in Berleburg. – Sein Sohn, Joh. Heinr. Schramm, geboren in Girkhausen am 20. März 1676, starb am 20. Jan. 1753 als Doctor u. Professor der Theologie, Kirchenrath, Inspektor u. 1. Pfarrer in Herborn.

6. Wilhelm Schacht,

geb. am 17. Aug. 1646 zu Fischbach im Hessischen. Im Jahre 1675 wurde er von dem Grafen Georg Wilhelm zum Informator seiner Kinder u. Rector der Stadtschule nach Berleburg u. im Jahre 1679 als Pfarrer nach Girkhausen berufen. Von hier kam er 1681 als Kirchenrath und Hofprediger nach Dillenburg, wo er am 1. Febr. 1718 starb. Verheirathet

war er mit Anna Gertrud, der Tochter des Amtsschultheißen Johann Tilmann in Dillenburg. Sein Sohn, Theodor Philipp Schacht, starb als Professor der Medizin in Herborn.

7. Caspar Heinrich Mayer,

gebürtig von Allendorf im Hessischen. Bis zum Jahre 1707 wird er als hiesiger Pfarrer noch erwähnt, dann verschwindet er; war er gestorben, oder versetzt, oder hatte er sein Amt niedergelegt, man weiß es nicht.

8. Leonhard Leydich.

Er bekleidete das hiesige Pfarramt 40 Jahre. In den letzten Lebensjahren wurde dem altersschwachen Pfarrer sein Sohn, welcher im Mai 1748 nach Nordamerika auswanderte, als Amtsgehülfe beigelegt.

9. Christian Gans,

aus Laasphe gebürtig. Er war vorher Pfarrer in Weidenhausen und wurde im Jahre 1748 in gleicher Eigenschaft nach Girkhausen berufen. In den letzten Jahren seiner irdischen Wallfahrt hatte auch er die Freude, daß ihm sein Sohn als Adjunkt beigegeben wurde.

10. Christian George Bause.

Als Pfarrer in „Gerkhausen“ unterschrieb er die Statuten der Prediger-Wittwenanstalt in der Grafschaft Wittgenstein-Berleburg vom 30. Aug. 1754.

11. Johann Friedrich Schlarbaum,

geboren in Kassel am 24. Okt. 1754. Von 1780 bis 1800 stand er als Pfarrer in Girkhausen, demnächst in Raumland, wo er am 6. Mai 1803 starb. Am 12. Juni 1771 trat er mit Katharine Johanne Elisabeth, der Tochter des Pfarrers Justus Christian Hein in Raumland, in den Ehestand.

12. Johann Wilhelm Schnabel,

geb. am 30. Okt. 1766 zu Wiehl in der Herrschaft Homburg. Nachdem er auf der Universität Marburg, dieser ehrwürdigen Stiftung Philipp's, des Großmüthigen von Hessen, studirt hatte, wurde er im Jahre 1786 Pfarrer in Birkelbach u. im Jahre 1800 desgleichen in Girkhausen. Im Jahre 1813 kam er an die Stelle seines alten Vaters, des zweiten Pfarrers Johann Wilhelm Christian Schnabel, nach seinem Geburtsorte Wiehl. Als am 13. Mai 1817 sein Oheim, der Inspector un Consistorialrath Joh. Heinrich Schnabel, sein Amt niederlegte, wurden die beiden Pfarrstellen vereinigt, und ihm, dem Johann Wilhelm Schnabel, übertragen. – 1829 wurde er emeritirt, und starb auf seinem Gute zu Kleinfischbach am 23. Febr. 1850, 83 Jahre u. 4 Monate alt. Die Leichenpredigt hielt der Pfarrer Johannes Jüngst in Wiehl (ein Siegener, gest. am 12. März 1863) über Hebr. 13,7. („Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben“) Es ist merkwürdig, wie lange schon die Schnabel geistliche Ämter bekleiden. Mit unserm Johann Wilhelm schloß sich die Reihe der Schnabel, welche ununterbrochen durch drei Jahrhunderte in der Herrschaft Homburg als Pfarrer gestanden haben.

13. Johann Wilhelm Florin,

geb. in Laasphe am 14. Aug. 1771. Sein Vater, Ludwig Wilhelm Florin, obgleich Theolog, widmete sein Leben der Schule; er war bis 1779, wo er starb, Rector der lateinischen Schule in Laasphe. Im Jahre 1803 wurde Johann Wilhelm Florin dem altersschwachen Pfarrer Philipp Heinr. Stahl in Wingshausen adjungirt und nach dessen Tode (18. Dez. 1805) pastor ordinarius. Im Jahre 1813 zog er gen Girkhausen, woselbst er am 23. Mai seine Antrittspredigt hielt. Verheirathet war er seit dem 5. Juli 1805 mit Johanne Justine, der Tochter des Revierjägers Johann Christian Döller zur Röspe, und starb als Greis von beinah´ 88 Jahren am 17. Mai 1859. Der jetzige Pfarrer ist:

14. Ludwig Wilhelm Florin,

Sohn des Vorigen; geboren in Wingshausen am 28. Febr. 1807. Seine Ordination als Adjunct seines Vaters erfolgte am 22. November 1837.